

WIFO ■ KONJUNKTURTEST

Sonderausgabe 3/2022

Auswirkungen von Energiepreisschocks auf Produktion und Preise

Ergebnisse der Sonderbefragung zur Energiepreisentwicklung im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom November 2022

Werner Hölzl
Michael Klien
Agnes Kügler

Auswirkungen von Energiepreisschocks auf Produktion und Preise

Ergebnisse der Sonderbefragung zur
Energiepreisentwicklung im Rahmen des
WIFO-Konjunkturtests vom November 2022

Werner Hölzl, Michael Klien, Agnes Kügler

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Wissenschaftliche Assistenz: Birgit Agnezy, Alexandros Charos,
Tobias Bergsmann, Nicole Schmidt-Padickakudy, Tim Slickers

Der WIFO-Konjunkturtest ist Teil des Gemeinsamen Harmonisierten
EU-Programms der Konjunktur- und Verbraucherumfragen und wird mit
finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe 3/2022
Dezember 2022

Inhalt

Die Anstiege der Energie- und Vorleistungspreise führte zu Verkaufspreiserhöhungen bei den meisten der befragten Unternehmen. Die Preiserhöhungen konnten die Kostenanstiege für die Mehrzahl der Unternehmen nur teilweise kompensieren. Dementsprechend berichten die meisten Unternehmen (65%) von einem Rückgang der Gewinnmargen. Rund die Hälfte der Unternehmen erwartet zwar mittelfristig keine Liquiditätseingpässe aufgrund der angestiegenen Inputpreise, aber rund 14% der befragten Unternehmen befürchten in naher Zukunft Liquiditätsschwierigkeiten, sollte sich die Geschäftslage in den nächsten Monaten wie erwartet entwickeln. Rund 15% der befragten Unternehmen berichten von Produktionsrückgängen aufgrund der Preissteigerungen.

E-Mail: werner.hoelzl@wifo.ac.at, michael.klien@wifo.ac.at, agnes.kuegler@wifo.ac.at

2022/1/WKS/3021

© 2022 Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Rechenzentrum

Medieninhaber (Verleger), Hersteller: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20 | Tel. (43 1) 798 26 01-0 | <https://www.wifo.ac.at>
Verlags- und Herstellungsort: Wien

Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/wwa/pubid/70472>

Inhalt

1. Einleitung und Hintergrund der Befragung	2
2. Zeitraum und Befragung	2
4. Verkaufspreise und Energie- und Vorleistungskosten	5
5. Auswirkungen auf die Gewinnmargen	12
6. Auswirkungen auf die Liquiditätsreserven	13
7. Auswirkungen der stark gestiegenen Energie und Vorleistungspreise auf die Produktion in der Sachgütererzeugung	15
8. Weitere Rückmeldungen zu den Auswirkungen gestiegener Energie- und Vorleistungspreise	19
9. Literatur	21
Anhang: Tabellarische Darstellung	22

Abbildungen

Abbildung 1: Unsere Geschäftstätigkeit ist derzeit besonders beeinträchtigt durch...?	4
Abbildung 2: Hat Ihr Unternehmen in Reaktion auf die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise in den letzten Monaten seine Verkaufspreise angepasst?	6
Abbildung 3: Warum hat Ihr Unternehmen die Verkaufspreise nicht angepasst?	7
Abbildung 4: Warum hat Ihr Unternehmen die Verkaufspreise nicht angepasst? – Sonstige Gründe	8
Abbildung 5: Konnten die Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege kompensieren?	9
Abbildung 6: Welchen Anteil des Kostenanstiegs konnten Sie durch Erhöhung der Verkaufspreise kompensieren?	11
Abbildung 7: Wie haben sich die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise auf die Gewinnmargen Ihres Unternehmens ausgewirkt?	12
Abbildung 8: Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn sich Ihre Geschäftslage wie erwartet entwickelt?	14
Abbildung 9: Wie wirken sich die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise auf die Produktion bzw. Leistungserbringung Ihres Unternehmens aus?	16
Abbildung 10: In welchem Ausmaß mussten bzw. müssen Sie die Produktion / Leistungserbringung insgesamt reduzieren?	18
Abbildung 11: Weitere Anmerkungen zu den Auswirkungen der gestiegenen Energiepreise	20

1. Einleitung und Hintergrund der Befragung

Der Ukraine-Krieg, der am 24. Februar mit dem russischen Angriff auf die Ukraine begann und seitdem andauert, führte zu einer drastischen Erhöhung der Energiepreise und der unternehmerischen Unsicherheit in Österreich, wenngleich der damit in Verbindung stehende Konjunkturabschwung seit dem Frühjahr relativ langsam verläuft (Hözl et al. 2022a; Hözl et al. 2022b; Glocker – Ederer 2022).

Infolge der russischen Gaslieferstopps und der Schwierigkeiten der Stromproduktion in Frankreich (insbesondere im August), erhöhten sich in Österreich die Gaspreise substantziell. Dies befeuerte einen weiteren Anstieg der unternehmerischen Unsicherheit und eine deutliche Verschlechterung der Geschäftslageerwartungen der österreichischen Unternehmen (Hözl et al. 2022c). Mittlerweile hat sich der Importanteil russischen Gases deutlich reduziert und gleichzeitig konnten die österreichischen Gasreserven deutlich angehoben werden. Auch wegen der hohen Preise konnten europaweit russische Energielieferungen weitgehend substituiert werden. Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Abfederung der hohen Energiepreise werden diskutiert (Böheim et al. 2022). Die steigenden Energiepreise heizte 2022 auch die Inflation substantziell an. Insofern bleiben russische Gaslieferungen weiterhin eine relevante Größe der Preisdynamik. Die über diesen Winter abgebauten Gasspeicherstände müssen im Sommer 2023 für den nächsten Winter wieder befüllt werden. Da Erdöl und Erdgas mit Anteilen von 37% bzw. 22% an der gesamten Energie die wichtigsten Energiequellen sind, bleiben die Unsicherheiten bezüglich der kurz- und mittelfristigen Auswirkungen von hohen Energiepreisen deutlich über dem durchschnittlichen Niveau. Die Befürchtung ist groß, dass auch die Produktion nicht nur durch Lieferstopps, sondern darüber hinaus durch die hohen Energiepreise in absehbarer Zeit spürbar beeinträchtigt sein wird.

In einer solchen Situation sind zeitnahe Informationen für Entscheidungsträger in den Unternehmen und in der Politik aber auch für die Wirtschaftsforschung sehr wichtig. Regelmäßige Konjunkturbefragungen wie der WIFO-Konjunkturtest, der viele Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen befragt, bieten dafür eine wichtige Voraussetzung und dienen als Spiegel der aktuellen Stimmungslage der österreichischen Unternehmen. Allerdings kann der Konjunkturtest keine spezifischen Informationen zu den Effekten der Entwicklungen am Energiemarkt zur Verfügung stellen. Daher wurde in der Online-Befragung des WIFO-Konjunkturtests im November 2022 eine Sonderbefragung zu den Auswirkungen der Energiepreisentwicklungen durchgeführt. Diese außertourliche Befragung steht in der Tradition der Sonderbefragungen der Unternehmen zur Corona-Pandemie, die seit April 2020 sieben Mal durchgeführt wurden. Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Unternehmen bedanken, die an dieser und/oder früheren Sonderbefragungen teilgenommen haben!

2. Zeitraum und Befragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist als Panel konzipiert, in welchem Unternehmen regelmäßig Konjunkturumfragen beantworten. In der Sonderbefragung zu den Auswirkungen der Energiepreisentwicklung wurden Unternehmen aus den Sektoren Sachgütererzeugung, Bau und Dienstleistungen im Rahmen der Onlineerhebung befragt.

Im November 2022 haben 1808 Unternehmen den WIFO-Konjunkturtest beantwortet, rund 67% davon elektronisch. Die Erhebung zur Energiepreisentwicklung wurde als freiwilliges Zusatzmodul des WIFO-Konjunkturtests in der elektronischen Befragung durchgeführt. In der postalischen Befragung des WIFO-Konjunkturtests wurden diese Fragen nicht gestellt.

Von den insgesamt 2290 elektronisch vom WIFO angeschriebenen Unternehmen beantworteten im November 2022 1221 zumindest eine der Sonderfragen zu den Energiepreis-Schocks (53,3%). Von diesen Unternehmen haben rund 65% weniger als 50 Beschäftigte, 25% haben zwischen 50 und 249 Beschäftigte und rund 10% weisen 250 oder mehr Beschäftigte aus. 61% sind dem Sektor Dienstleistungen zuzuordnen, 25% der Sachgütererzeugung und 14% aus der Bauwirtschaft.

Die hier angeführten Befragungsergebnisse decken den Zeitraum vom 01.11. bis 20.11.2022 ab, wobei in etwa 90% der Antworten bis zum 15.11. abgegeben wurden. Damit gibt diese Erhebung die Stimmungslage der Unternehmen von Anfang/Mitte November wieder.

3. Derzeitige Beeinträchtigungen der Geschäftslage

Primäre Auswirkungen auf die österreichischen Unternehmen sind eine weiterhin deutlich erhöhte unternehmerische Unsicherheit, das Anziehen der Inputpreise – insbesondere der Energiepreise – und die damit zusammenhängende Preissteigerungswelle. Auch die Lieferengpässe blieben hoch. Allerdings ist kaum bekannt, inwiefern und in welchem Ausmaß die Geschäftstätigkeit österreichischer Unternehmen derzeit beeinträchtigt ist und wie sich die Beeinträchtigungen der Geschäftstätigkeit über Unternehmen und Sektoren verteilt. Darum wurden die Unternehmen befragt, ob und aus welchem Grund ihre Geschäftstätigkeit besonders beeinträchtigt war.

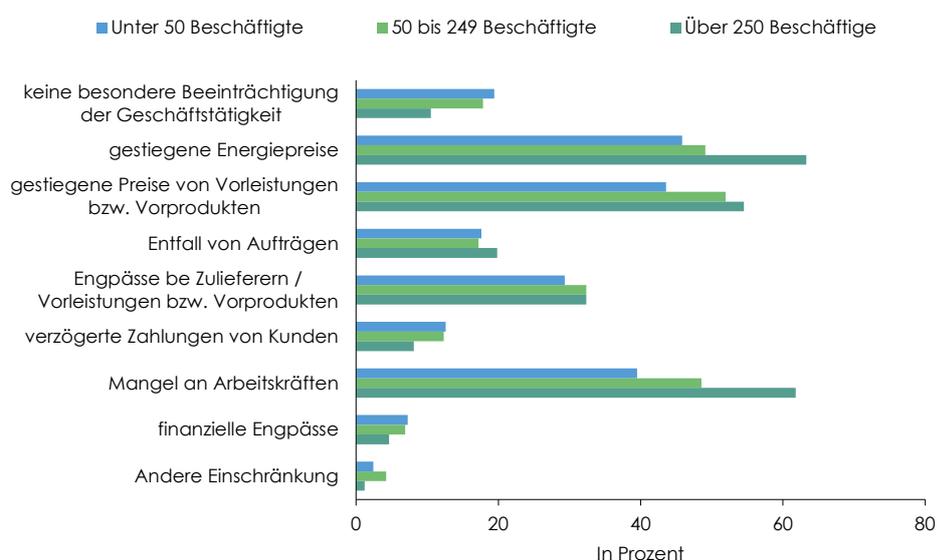
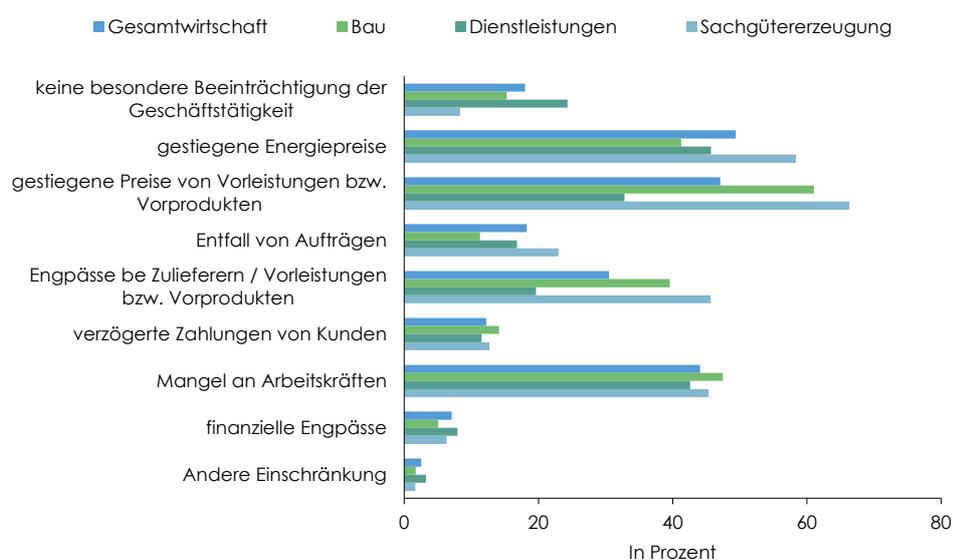
Keine besondere Beeinträchtigung meldeten nur 18% aller Unternehmen. Der Anteil der Unternehmen, die keine besondere Beeinträchtigungen meldeten, war am höchsten in den Dienstleistungsbranchen (24%), gefolgt vom Bau (15%). In der Industrie meldeten nur 8% der Unternehmen keine besondere Beeinträchtigung. Nach Unternehmensgrößen meldeten 19% der kleineren Unternehmen (bis 50 Beschäftigte), 18% der mittelgroßen Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte) und 11% der größeren Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) keine besonderen Beeinträchtigungen (Abbildung 1).

Von den Unternehmen am häufigsten genannt wurden gestiegene Energiepreise (49%) gefolgt von gestiegenen Preisen von Vorleistungen bzw. Vorprodukten (47%), Mangel an Arbeitskräften (44%) und Engpässen bei Zulieferern/Vorleistungen bzw. Vorprodukten (31%). Der Entfall von Aufträgen wurde von 18%, verzögerte Zahlungen von Kunden von 12%, finanzielle Engpässe von 7% und andere Einschränkungen von 3% der Unternehmen genannt.

Die Auswirkungen der gestiegenen Energiepreise – von 49% der Unternehmen als besondere Beeinträchtigung der Geschäftstätigkeit genannt – wurden insbesondere von der Mehrzahl der Unternehmen in der Sachgütererzeugung (58%) als wichtige Beeinträchtigung genannt, von 46% der Dienstleistungsunternehmen, sowie von 41% der Bauunternehmen. Nach Unternehmensgrößen meldeten 46% der kleineren Unternehmen, 49% der mittelgroßen Unternehmen und 63% der großen Unternehmen Beeinträchtigungen durch hohe Energiepreise.

Die am zweithäufigsten genannte Beeinträchtigung – gestiegene Preise von Vorleistungen bzw. Vorprodukten – wurde in den Produktionssektoren besonders häufig genannt: 66% der Unternehmen in der Sachgütererzeugung und 61% der Unternehmen in der Bauwirtschaft melden dies als besondere Beeinträchtigung, aber nur etwa 33% der Dienstleistungsunternehmen. Nach Unternehmensgrößen gab es keine so deutlichen Unterschiede: kleinere Unternehmen (44%) meldeten seltener eine Beeinträchtigung ihrer Geschäftstätigkeit durch gestiegene Vorleistungspreise als mittlere (52%) und größere Unternehmen (55%).

Abbildung 1: **Unsere Geschäftstätigkeit ist derzeit besonders beeinträchtigt durch...?**



Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022. Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich, deswegen summieren sich die Ergebnisse innerhalb der Gruppen nicht auf 100%; n=1221.

Der Mangel an Arbeitskräften wurde insgesamt von 44% der Unternehmen als Beeinträchtigung genannt. Der Unterschied zwischen den Sektoren ist gering: Rund 45% der Unternehmen in der Sachgütererzeugung, 47% der Bauunternehmen und 43% der Dienstleister nannten Mangel an Arbeitskräften eine wichtige Beeinträchtigung ihrer Geschäftstätigkeit. Nach Unternehmensgrößen meldeten größere Unternehmen (62%) den Mangel an Arbeitskräften etwas häufiger als kleinere (39%) oder mittlere Unternehmen (49%).

Engpässe bei Zulieferern, Vorleistungen bzw. Vorprodukten meldeten 31% aller befragten Unternehmen. Diese Lieferengpässe wurden häufiger von Unternehmen in der Sachgütererzeugung (46%) und von Bauunternehmen (40%) genannt als von Dienstleistungsunternehmen (20%). Nach Unternehmensgrößenklassen zeigen sich kaum Unterschiede: 29% der kleineren Unternehmen meldeten Beeinträchtigungen durch Lieferengpässe und jeweils 32% der mittleren und der größeren Unternehmen.

Der Entfall von Aufträgen wurde über die Sektoren hinweg von 18% der Unternehmen zurückgemeldet. Unternehmen in der Sachgütererzeugung (23%) melden dieses Hemmnis am häufigsten, gefolgt von Dienstleistern (17%) und Bauunternehmen (11%). Nach Unternehmensgrößen zeigen sich geringe Unterschiede: Größere Unternehmen (20%) sind etwa gleich stark betroffen wie kleinere Unternehmen (18%) oder mittlere Unternehmen (17%).

Verzögerte Zahlungen von Kunden wurden von rund 12% als Problem zurückgemeldet. Nach Sektoren zeigen sich kaum größere Unterschiede: Für rund 14% der Bauunternehmen, 13% der Sachgüterunternehmen und 12% der Dienstleister beeinträchtigt die verzögerte Zahlung von Kunden ihre Geschäftstätigkeit merklich. Nach Unternehmensgrößen sind kleinere Unternehmen (13%) und mittlere Unternehmen (12%) etwas stärker betroffen als größere Unternehmen (8%).

Finanzielle Engpässe meldeten rund 7% der Unternehmen zurück, davon 8% der Dienstleister, 6% der Sachgütererzeuger und 5% der Bauunternehmen. Nach Unternehmensgrößen sind kleinere (7%) und mittlere Unternehmen etwas stärker betroffen als große Unternehmen (5%). Andere Einschränkungen meldeten rund 3% der befragten Unternehmen zurück. Dabei wurden die hohe Unsicherheit, Kostenanstiege und Regularien angesprochen.

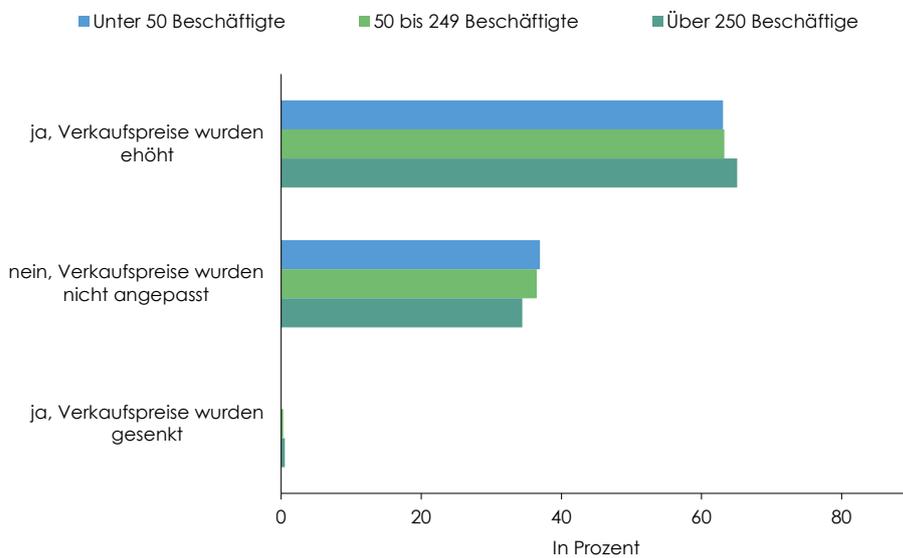
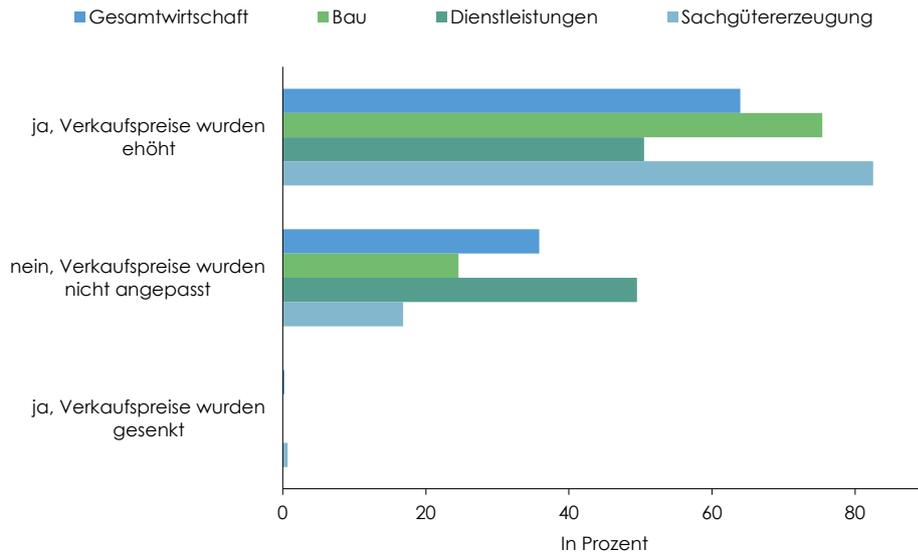
4. Verkaufspreise und Energie- und Vorleistungskosten

Ein wichtiger Aspekt der gestiegenen Energiepreise ist, wie die Unternehmen mit ihren Verkaufspreisen auf die Erhöhungen der Inputpreise reagieren. Aus diesem Grund wurden die Unternehmen gefragt, ob sie als Antwort auf die gestiegenen Energie- bzw. Vorleistungspreise ihre Verkaufspreise angepasst haben (Abbildung 2).

Die überwiegende Mehrheit (64%) der befragten Unternehmen hat in Reaktion auf die gestiegenen Energiepreise ihre Verkaufspreise erhöht. Insbesondere die Unternehmen der Sachgütererzeugung (82%) und in der Bauwirtschaft (75%) gaben an, die Verkaufspreise deswegen angehoben zu haben. In den Dienstleistungen waren es rund 50%. Nach Unternehmensgrößen gab es kaum Unterschiede bei den Antworten: Jeweils rund 63% der kleineren Unternehmen (unter 50 Beschäftigte) und der mittleren Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) gaben an,

ihre Verkaufspreise angehoben zu haben, sowie 65% der großen Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte).

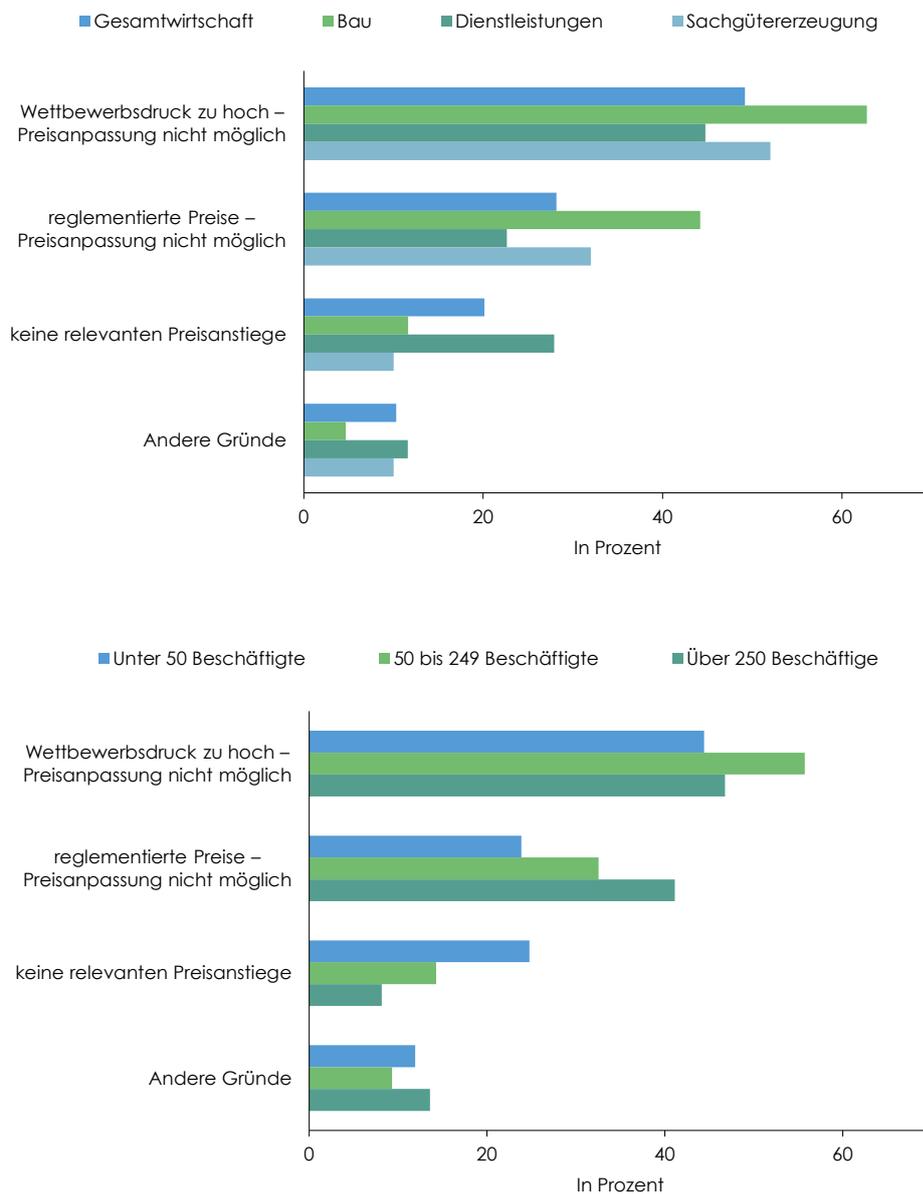
Abbildung 2: **Hat Ihr Unternehmen in Reaktion auf die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise in den letzten Monaten seine Verkaufspreise angepasst?**



Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n=1203.

Jene Unternehmen, die angaben, ihre Verkaufspreise nicht angepasst zu haben (rund 36% der befragten Unternehmen), wurden in der Folge gefragt, warum die Verkaufspreise nicht angepasst wurden (Abbildung 3).

Abbildung 3: **Warum hat Ihr Unternehmen die Verkaufspreise nicht angepasst?**



Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n= 455.

Rund 49% der Unternehmen, die ihre Preise nicht angepasst haben, gaben an, dass der Wettbewerbsdruck zu hoch war und eine Preisanpassung deswegen nicht möglich war. Rund 52%

der Sachgütererzeuger, rund 63% der Bauunternehmen und 45% der Dienstleister, die keine Preiserhöhungen vorgenommen haben, nannten die Wettbewerbsintensität als Grund. Nach Unternehmensgrößen meldeten dies 56% der mittleren Unternehmen, 47% der größeren Unternehmen und 44% der kleineren Unternehmen (Grundgesamtheit: jeweils Unternehmen, die keine Preisanpassungen vorgenommen haben).

Rund 28% der Unternehmen, die ihre Preise nicht angepasst haben, meldeten zurück, dass reglementierte Preise eine Preisanpassung in den letzten Monaten nicht möglich machte. Diese wurde von 44% der Bauunternehmen, 32% der Sachgütererzeuger und 23% der Dienstleister zurückgemeldet. Nach Unternehmensgrößen meldeten dies 24% der kleinen Unternehmen, 41% der größeren Unternehmen und 33% der mittelgroßen Unternehmen.

Keine relevanten Preisanstiege wurden nur von 20% der Unternehmen, die ihre Preise nicht angepasst haben, als Grund angegeben: Rund 28% der Dienstleister, 12% der Bauunternehmen und 10% der Sachgütererzeuger. Nach Unternehmensgrößen meldeten 25% der kleineren Unternehmen, die ihre Preise nicht erhöht haben, nicht mit relevanten Preisanstiegen konfrontiert worden zu sein, aber nur 14% der mittleren Unternehmen und 8% der größeren Unternehmen.

Andere Gründe wurden von rund 10% der Unternehmen angemerkt, dabei bezogen sich hier die Meldungen insbesondere auf noch bevorstehende Verkaufspreiserhöhungen. Andere Gründe meldeten 12% der Dienstleister, 5% der Bauunternehmen und 10% der Sachgüterhersteller. Abbildung 4 zeigt die Wortwolke zu den Angaben zu anderen Gründen.

Abbildung 4: **Warum hat Ihr Unternehmen die Verkaufspreise nicht angepasst? – Andere Gründe**

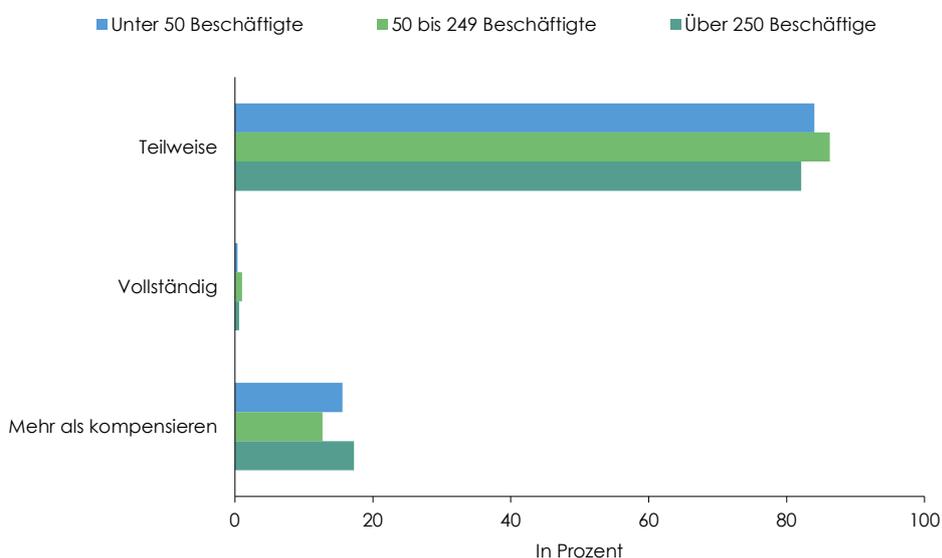
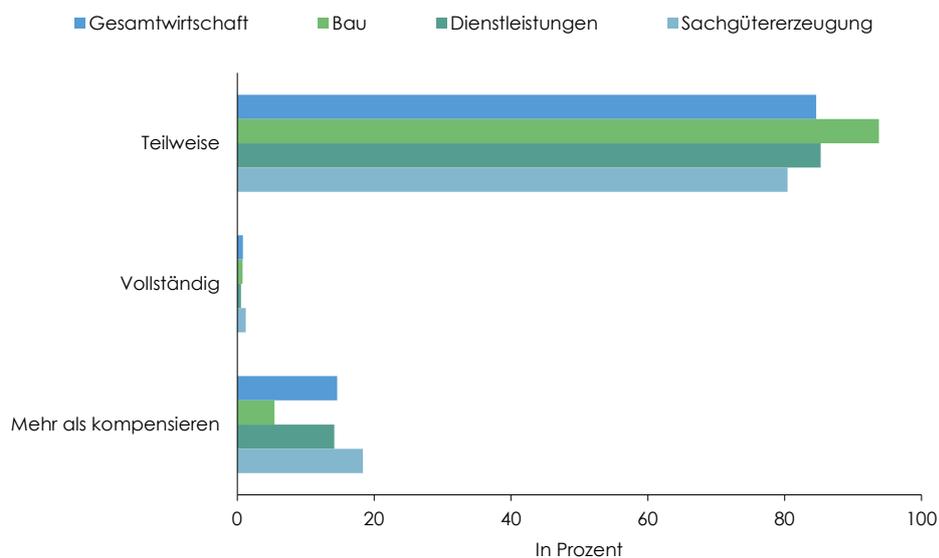


Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n= 49.

Die Unternehmen, welche Verkaufspreiserhöhungen vorgenommen haben (rund 64% aller befragten Unternehmen) wurden gefragt, ob die Preiserhöhungen die Kostenanstiege kompensieren konnten (Abbildung 5). Der überwiegende Anteil der Unternehmen gab an, dass die

Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege nur teilweise kompensieren konnten (85%), 1% gab an, dass die Preiserhöhungen die Kostenanstiege vollständig kompensieren konnten und 15%, dass ihre Verkaufspreisanstiege die Kostenanstiege mehr als kompensieren konnten.

Abbildung 5: **Konnten die Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege kompensieren?**



Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n= 741.

In der Sachgütererzeugung gaben 80% der Unternehmen, die Verkaufspreiserhöhungen vorgenommen haben, an, dass ihre Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege teilweise

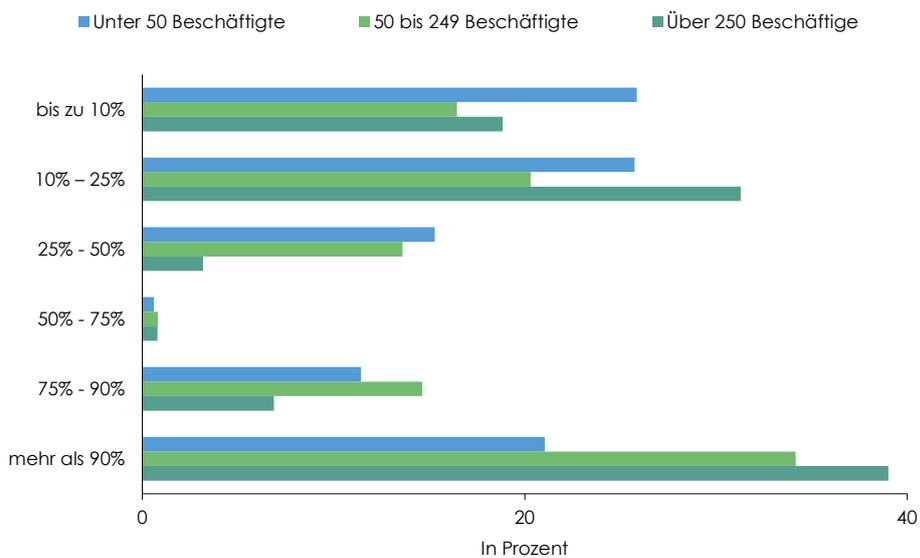
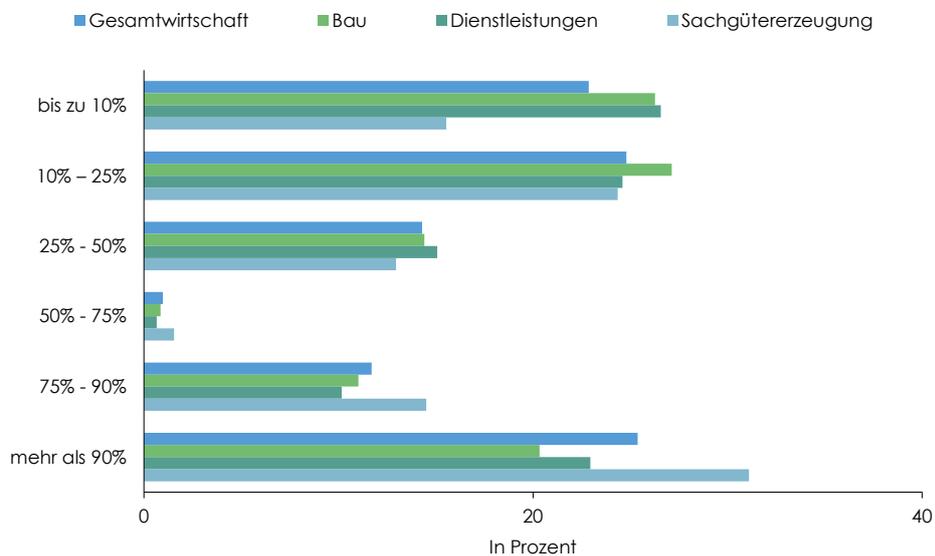
kompensieren konnten, 1% gab an, dass die Verkaufspreisanstiege die Kostenanstiege vollständig ausgleichen konnten und 18%, dass die Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege mehr als kompensieren konnten. In der Bauwirtschaft meldeten 94% der befragten Unternehmen, dass ihre Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiegen nur teilweise kompensieren konnten, 1%, dass diese die Kostenanstiege vollständig kompensierten und nur 5% meldeten, dass die Verkaufspreisanhebungen die Kostenanstiege mehr als kompensieren konnten. In den Dienstleistungsbranchen meldeten 85% der Unternehmen, dass die Preiserhöhungen die Kostenanstiege nur teilweise kompensieren konnten, 1%, dass diese die Kostenanstiege vollständig kompensierten, und 14% gaben an, dass die Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege mehr als kompensieren konnten. Nach Unternehmensgrößen zeigen sich keine großen Unterschiede. Die größeren Unternehmen meldeten etwas weniger oft zurück, dass die Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege mehr als kompensieren konnten.

Die Unternehmen, welche zurückmeldeten, dass ihre Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege nur teilweise kompensieren konnten, wurden in Folge befragt, welcher Anteil durch die Erhöhung der Verkaufspreise kompensiert werden konnte (Abbildung 5). Die Ergebnisse zeigen eine bipolare Verteilung der Anteile über alle Bereiche hinweg: Während etwa die Hälfte der befragten Unternehmen angaben, dass die Verkaufspreise weniger als 25% der Kostenanstiege kompensieren konnten (rund 48% aller befragten Unternehmen – 23% melden eine Kompensation von bis zu 10% und 25% eine Kompensation von 10 bis 25%), meldete rund ein Viertel der Unternehmen, dass mehr als 90% der Kostenanstiege kompensiert werden konnten und ein Viertel meldete, dass die Kompensation bei ihnen zwischen 25% und 90% lag.

Unternehmen in der Bauwirtschaft und Dienstleistungsunternehmen meldeten etwas häufiger als Unternehmen in Sachgütererzeugung, dass die Verkaufspreiserhöhungen nur einen kleinen Teil der Kostensteigerungen kompensieren konnten. Während rund 27% der Dienstleister und 26% der Bauunternehmen eine Kostenkompensation von unter 10% zurückmeldeten, war der Anteil in der Sachgütererzeugung mit rund 16% deutlich geringer. Umgekehrt meldeten rund 31% der Sachgüterhersteller, dass ihre Kosten zu mehr als 90% kompensiert werden konnten, aber 20% der Bauunternehmen und rund 23% der Dienstleister. In allen Branchen meldeten (kumulativ) mehr als 50% der Unternehmen eine Kompensation von unter 50%

Nach Unternehmensgrößenklassen zeigt sich, dass größere Unternehmen im Durchschnitt eine größere Möglichkeit hatten, ihre Kostenerhöhungen durch Preiserhöhungen weiterzugeben als kleinere Unternehmen. Allerdings zeigt sich auch in den einzelnen Größenklassen eine zweigipflige Verteilung. Während rund 19% der größeren Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) eine Kompensation der Kostenanstiege durch Verkaufspreisanstiege von weniger als 10% meldeten, gaben rund 39% an, dass die Verkaufspreisanstiege mehr als 90% der Kostenanstiege kompensieren konnten. Bei den mittelgroßen Unternehmen waren es rund 16% und 34%, während bei den kleineren Unternehmen (weniger als 50 Beschäftigte) rund 25% eine Kompensation von unter 10% meldeten und rund 21% eine Kompensation von über 90%. Über alle Größenklassen hinweg meldeten mehr als 50% der Unternehmen eine Kompensation von unter 50%.

Abbildung 6: **Welchen Anteil des Kostenanstiegs konnten Sie durch Erhöhung der Verkaufspreise kompensieren?**

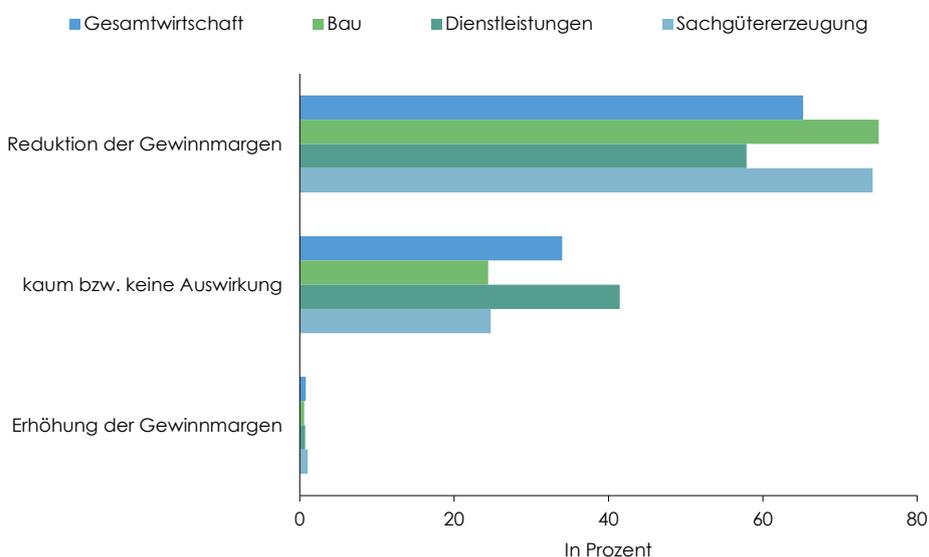


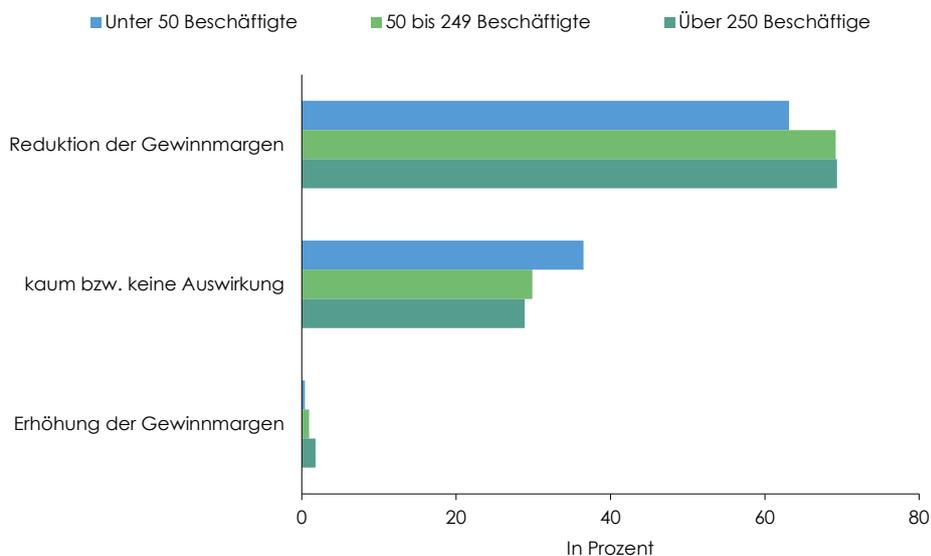
Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n=616

5. Auswirkungen auf die Gewinnmargen

Die stark gestiegenen Energiepreise und Vorleistungspreise und die unterdurchschnittliche Kompensation des Kostenanstiegs sollte nicht nur Auswirkungen auf die Verkaufspreise haben, sondern auch die Gewinnmargen drücken. Die Befragungsergebnisse zeigen dies sehr deutlich. Die Mehrzahl der Unternehmen meldete, dass die gestiegenen Energie- bzw. Vorleistungspreise zu einer Reduktion der Gewinnmargen geführt haben. Über alle Sektoren hinweg meldeten 65% der Unternehmen eine Reduktion der Gewinnmargen, 34%, dass dies keine Auswirkungen auf die Gewinnmargen hatte, und 1% der Unternehmen berichtet von einer Erhöhung der Gewinnmargen. Nach Branchen gibt es deutliche Unterschiede: Während rund drei Viertel der Unternehmen der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft von einer Reduktion der Gewinnmargen berichteten, waren es in den Dienstleistungen rund 58%. Dem entsprechend ist der Anteil der Unternehmen, die kaum oder keine Auswirkungen meldeten, in den Dienstleistungsbranchen mit rund 41% merklich höher als in der Sachgütererzeugung (25%) und in der Bauwirtschaft (24%). Jeweils rund 1% der Unternehmen in jedem der drei Sektoren meldete eine Erhöhung der Gewinnmargen. Nach Unternehmensgrößen zeigen sich kleinere Unterschiede, insbesondere zwischen kleineren Unternehmen (rund 63% der befragten Unternehmen berichteten von einer Reduktion der Gewinnmargen) und mittleren und größeren Unternehmen (jeweils rund 69% der Unternehmen berichten von einer Reduktion der Gewinnmargen).

Abbildung 7: **Wie haben sich die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise auf die Gewinnmargen Ihres Unternehmens ausgewirkt?**





Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n=1198.

6. Auswirkungen auf die Liquiditätsreserven

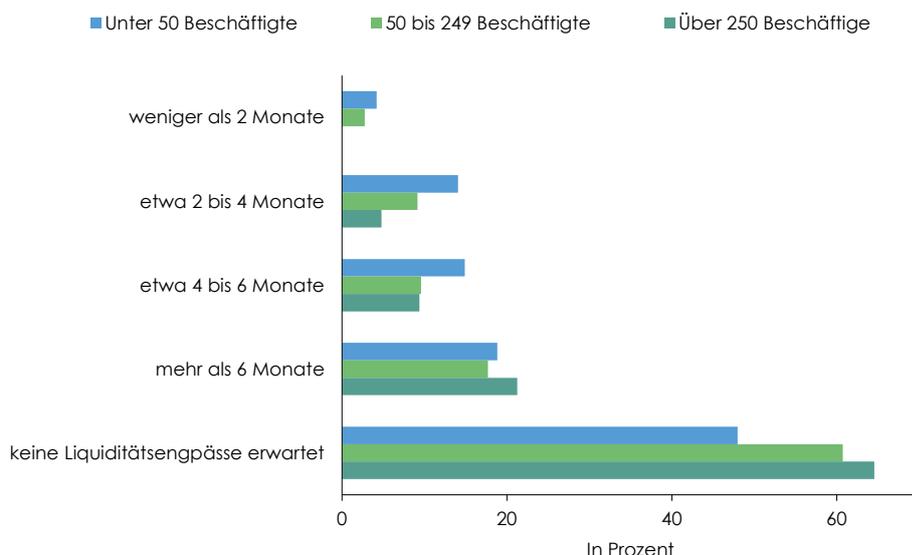
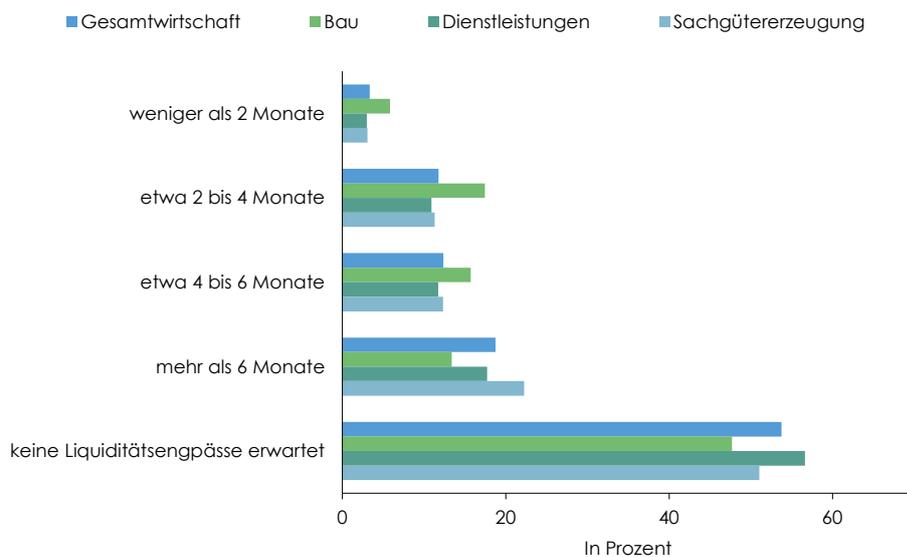
Eine wirtschaftspolitisch zentrale Frage ist, wie lange die Unternehmen die deutlichen Energiepreisanstiege – insbesondere für Gas und Strom – langfristig überstehen können. Einige Unternehmenshilfen wurden bereits implementiert, dennoch werden die Rufe nach umfangreicheren staatlichen Interventionen zur Absenkung der effektiven Energiekosten für Unternehmen stärker.

Die Ergebnisse für den November 2022 zeigen im Vergleich zu den Corona-Sonderfragen vom Februar 2022 eine relativ stabile Situation hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Liquidität, aber eine leichte Verschlechterung der Liquidität in der Bauwirtschaft. Es wurde ein leichter Anstieg des Anteils der Unternehmen, die über Liquiditätsreserven von mehr als 6 Monaten verfügen, zu Lasten des Anteils der Unternehmen, die keine Liquiditätsengpässe erwarten, beobachtet.

Rund 3% aller befragten Unternehmen gaben im November 2022 an, über Liquiditätsreserven für bis zu 2 Monate zu verfügen. Im Februar 2022 waren es 4%. Ebenfalls nahezu unverändert blieb der Anteil der Unternehmen, die angaben, über Liquiditätsreserven zu verfügen, die für die nächsten 2 bis 4 Monate reichen. Im Februar 2022 waren es 11%, im November 2022 waren es 12%. 12% (Februar 13%) gaben an, über Liquiditätsreserven für 4 bis 6 Monate zu verfügen, weitere 19% (Februar: 12%) gaben an, über Liquiditätsreserven für mehr als 6 Monate zu verfügen. Mit 54% (Februar: 60%) meldete im November 2022 etwas mehr als jedes zweite Unternehmen, keine Liquiditätsengpässe zu erwarten.

Allerdings erwarten rund 15% aller befragten Unternehmen in eine finanziell schwierige Situation zu geraten, sollte sich die Geschäftslage in den nächsten Monaten wie erwartet entwickeln. Dies legt nahe, dass die gestiegenen Energiepreise negative Auswirkungen auf die Unternehmensliquidität haben, die sich zwar nicht in einem dramatischen Anstieg der Insolvenzen in den nächsten Monaten äußern sollte, aber Sparmaßnahmen auf Seiten vieler Unternehmen zur Folge haben dürfte.

Abbildung 8: **Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn sich Ihre Geschäftslage wie erwartet entwickelt?**



Q: WIFO Konjunkturttest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n=1197

Zwischen den Branchen zeigen sich leichte Unterschiede in den Einschätzungen der Liquiditätsreserven. Im Gegensatz zur COVID-19-Sonderbefragungen vom Februar 2022 zeigt sich eine Verschlechterung der Liquiditätseinschätzungen vor allem für die Unternehmen der Bauwirtschaft. Die Liquiditätseinschätzungen im Bauwesen dürften vor allem auf die mittlerweile eingetrübte Konjunktursituation und auch auf die starke Erhöhung der Baupreise zurückzuführen sein. Merklch größere Unterschiede zeigten sich aber bei der Auswertung nach Größenklassen. Wie in den vergangenen Sonderbefragungen zeigte sich auch im November 2022, dass größere Unternehmen über größere Fähigkeiten und finanzielle Ressourcen verfügen, die es ihnen erlaubt, wirtschaftliche Krisen länger und ohne eine finanzielle Notlage zu überstehen.

Rund 5% der großen Unternehmen (mit mehr als 250 Beschäftigten) und rund 12% der mittleren Unternehmen (50 bis 250 Beschäftigte) gaben an, maximal für die nächsten 4 Monate ausreichende Liquiditätsreserven zu haben (ersten beiden Antwortitems addiert) und in finanzielle Schieflage zu kommen, sollte sich die Geschäftslage nicht besser als erwartet entwickeln. Bei den kleinen Unternehmen gaben etwa 18% an, dass sie in 4 Monaten mit Liquiditätsproblemen konfrontiert sein werden, sollte sich die Geschäftslage nicht besser als erwartet entwickeln. Umgekehrt betrachtet, erwarten etwa 48% der kleineren Unternehmen (bis 50 Beschäftigte) keine Liquiditätseingpässe, hingegen rund 61% der mittleren Unternehmen und 65% der großen Unternehmen.

7. Auswirkungen der stark gestiegenen Energie und Vorleistungspreise auf die Produktion in der Sachgütererzeugung

Insbesondere in energieintensiven Branchen haben die stark gestiegenen Energiepreise Auswirkungen auf die Produktion, diese kann wirtschaftlich unrentabel sein. In energieintensiven Branchen können Unterschiede in den Energiekosten zwischen Ländern die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen untergraben.

Um die direkten Auswirkungen der Preiserhöhungen von Energie und Vorprodukten auf den Produktionsprozess festzustellen, wurden die Unternehmen gefragt, wie sich die gestiegenen Energiepreise bzw. Vorleistungspreise auf die Leistungserbringung des Unternehmens auswirken (Abbildung 9). Damit sollte die direkte Betroffenheit abgefragt werden.

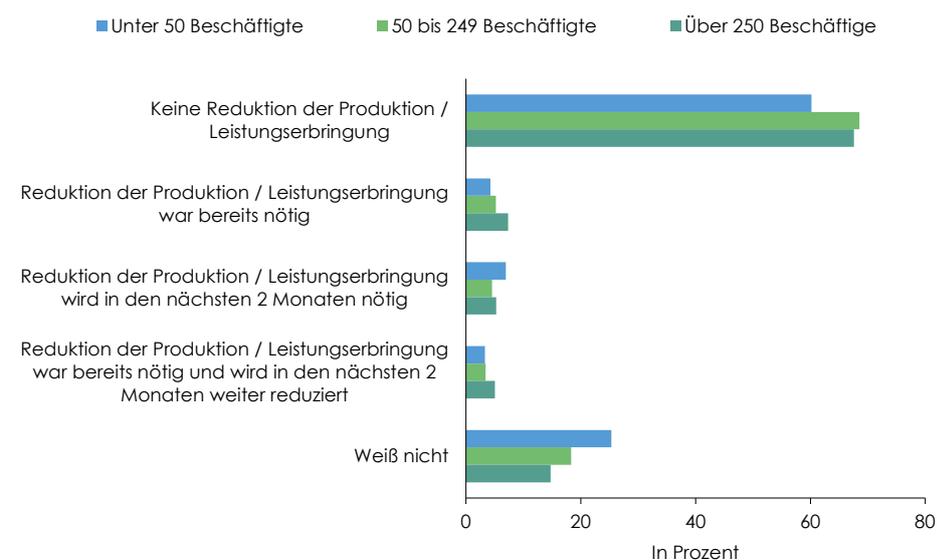
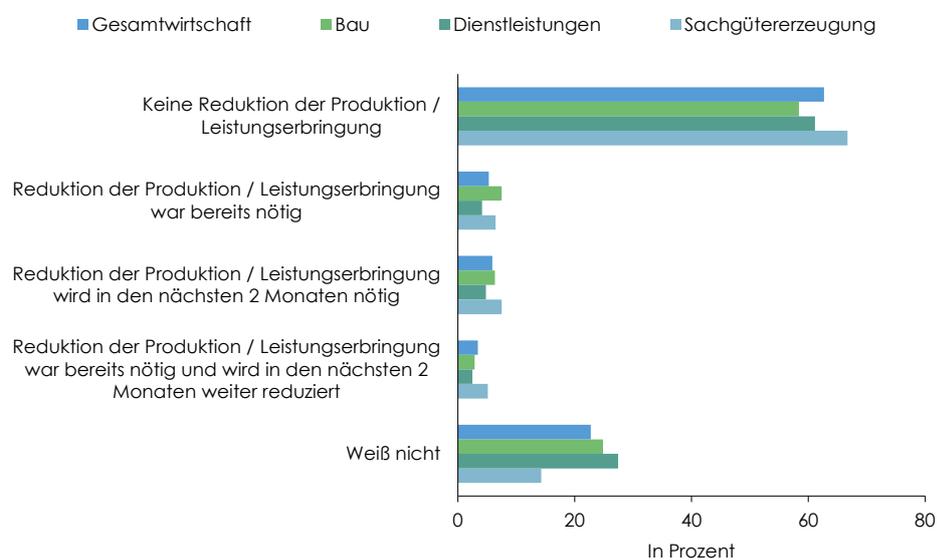
Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrzahl der Unternehmen in allen Sektoren angeben, dass keine Reduktion der Leistungserbringung vorgenommen wurde (63% der befragten Unternehmen). Etwa 14% der Unternehmen meldeten zurück, dass eine Reduktion der Leistungserbringung nötig war bzw. in den nächsten Monaten nötig sein wird. 23% der Unternehmen melden zurück, dass sie darüber keine Auskunft geben können.

In der Sachgütererzeugung meldeten 67% der befragten Unternehmen zurück, dass keine Reduktion der Produktion erfolgte bzw. geplant ist, 14% dass sie darüber keine Angaben machen können. Rund 5% der Sachgütererzeuger meldeten, dass sie bereits ihre Produktion eingeschränkt haben und diese in den nächsten zwei Monaten weiter einschränken werden, 6% der

Unternehmen gaben an, ihre Produktion bereits eingeschränkt zu haben und 7%, dass dies in den nächsten 2 Monaten der Fall sein wird.

In der Bauwirtschaft gaben 58% der Unternehmen an, dass keine Einschränkung der Bautätigkeit erfolgt. 25% konnten darüber keine Angabe machen. Rund 3% der Bauunternehmen gaben an, dass sie bereits ihre Bauproduktion eingeschränkt haben und diese weiter einschränken werden. 8% der Unternehmen meldeten, dass sie ihre Produktion wegen der hohen Energie- bzw. Vorleistungspreise bereits eingeschränkt haben, 6% erwarteten, dass sie ihre Bauproduktion in den nächsten 2 Monaten einschränken werden.

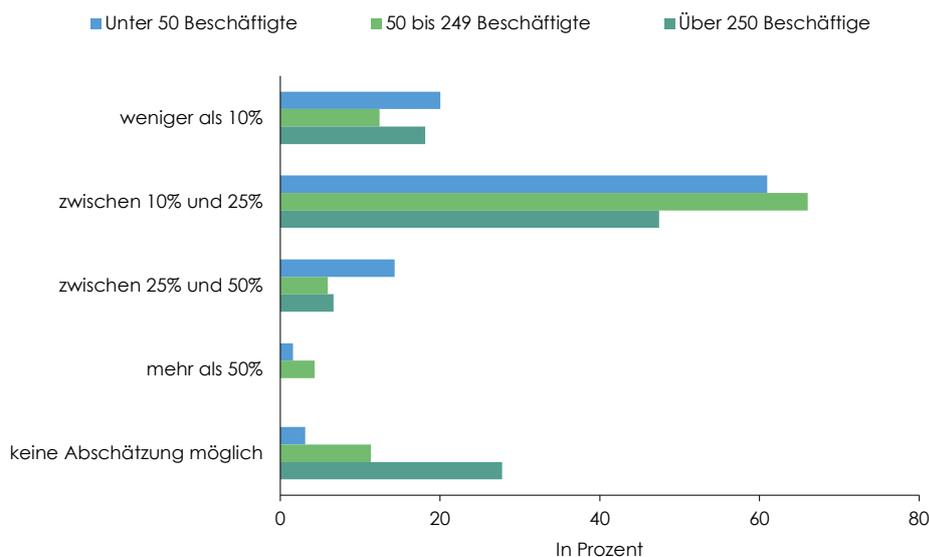
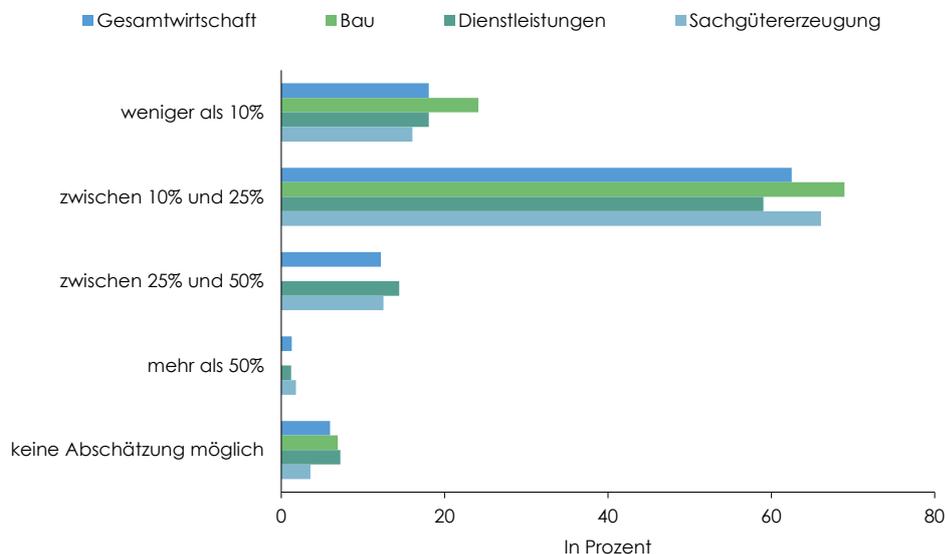
Abbildung 9: **Wie wirken sich die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise auf die Produktion bzw. Leistungserbringung Ihres Unternehmens aus?**



Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n=1193.

In den Dienstleistungen gaben 61% der Unternehmen an, dass keine Einschränkung der Leistungserbringung erfolgte bzw. zu erwarten ist. 27% der Dienstleister konnten zu dieser Frage keine Auskunft geben. Rund 2% der Dienstleister gaben an, dass sie ihre Leistungserbringung bereits eingeschränkt haben und diese weiter einschränken werden. Rund 4% der Unternehmen meldeten, dass sie ihre Produktion wegen der hohen Energie- bzw. Vorleistungspreise bereits eingeschränkt haben, 5% erwarteten, dass sie ihre Leistungserbringung in den nächsten 2 Monaten einschränken werden.

Abbildung 10: **In welchem Ausmaß mussten bzw. müssen Sie die Produktion / Leistungserbringung insgesamt reduzieren?**



Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022; n=168

Nach Unternehmensgrößenklassen zeigen sich keine dramatischen Unterschiede. Die größten Unterschiede gab es bei den Meldungen zu „Weiß nicht“: Kleinere Unternehmen kreuzten häufiger diese Antwortmöglichkeit an als größere Unternehmen.

Die Unternehmen, welche angaben, dass sie ihre Produktion / Leistungserbringung eingeschränkt haben und/oder einschränken werden, wurden in der Folge auch gefragt, in welchem Ausmaß die Produktion bzw. Leistungserbringung eingeschränkt wurde (Abbildung 10).

Die Mehrheit der Unternehmen (rund 62% aller Unternehmen) berichtete von Produktionseinschränkungen bzw. Rückgängen bei der Leistungserbringung zwischen 10% und 25%, weitere 18 berichtet von Rückgängen von unter 10%. Etwa 12% berichten von Rückgängen zwischen 25% und 50%. Nur etwa 1% der Unternehmen gab an, dass die Produktion/Leistungserbringung um mehr als 50% reduziert werden musste.

Nach Branchen zeigen die Befragungsergebnisse Unterschiede in der Betroffenheit zwischen Bauwirtschaft, Sachgütererzeugung und Dienstleistungen. In der Bauwirtschaft finden sich keine Unternehmen, die ihre Leistungserbringung um mehr als 25% reduzieren mussten bzw. erwarten diese zu reduzieren. Hingegen meldeten in der Sachgütererzeugung und den Dienstleistungsbranchen Unternehmen ihre Produktion um mehr als 25% zurückgefahren haben: 2,7% der befragten Sachgüterhersteller und 1,7% der Dienstleister. Nach Unternehmensgrößenklassen zeigen sich vor allem Unterschiede in der Möglichkeit der Abschätzung. Die Antworten für "keine Abschätzung möglich" steigen mit Unternehmensgröße an.

8. Weitere Rückmeldungen zu den Auswirkungen gestiegener Energie- und Vorleistungspreise

Als letzte Frage hatten die Unternehmen die Möglichkeit noch weitere Anmerkungen zu den Auswirkungen der Energiepreisanstiege zu geben. 102 Unternehmen, das entspricht rund 8,4% der befragten Unternehmen, machten davon Gebrauch: 31 Unternehmen aus der Sachgütererzeugung, 63 aus den Dienstleistungsbereichen und 8 Bauunternehmen (Abbildung 11).

Die Unternehmen erwähnten insbesondere die Auswirkungen der hohen Energiepreise auf das Unternehmen bzw. die Nachfrage. Die erhöhte Unsicherheit und Notwendigkeit von wirtschaftspolitischen Maßnahmen wurde von den Unternehmen angesprochen.

9. Literatur

Böheim, M., Huemer, U., Kettner, C., Kletzan-Slamanig, D. und M. Schratzenstaller, (2022) Unterstützungsmaßnahmen für Unternehmen zur Abfederung hoher Energiepreise, WIFO Research Briefs, 2022, (24).

Glocker, C. und S. Ederer, (2022) Stagflation in Österreich. Prognose für 2022 und 2023 WIFO Monatsberichte, 95(10), S.627-640.

Hözl, W., Bierbaumer, J., Klien, M. und A. Kügler (2022a) Abschwung setzt sich fort. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2022, WIFO Monatsberichte, 95(11), S.721-73.

Hözl, W., Bierbaumer, J., Klien, M. und A. Kügler (2022c) Konjunkturausblicke bleiben mehrheitlich skeptisch. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom November 2022, WIFO-Konjunkturtest, 2022, (11).

Hözl, W., Klien, M. und A. Kügler (2022b) Beeinträchtigungen durch den Ukraine-Krieg und mögliche Auswirkungen von Gasstopps auf die Produktion in der Sachgütererzeugung. Ergebnisse der Sonderbefragung zum Ukraine-Krieg im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests vom Mai 2022, WIFO-Konjunkturtest Sonderausgabe, 2022, (2).

Anhang: Tabellarische Darstellung

Übersicht 1: **Unsere Geschäftstätigkeit ist derzeit besonders beeinträchtigt durch...?**

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
keine besondere Beeinträchtigung der Geschäftstätigkeit	18	8	15	24
gestiegene Energiepreise	49	58	41	46
gestiegene Preise von Vorleistungen bzw. Vorprodukten	47	66	61	33
Entfall von Aufträgen	18	23	11	17
Engpässe bei Zulieferern / Vorleistungen bzw. Vorprodukten	31	46	40	20
verzögerte Zahlungen von Kunden	12	13	14	12
Mangel an Arbeitskräften	44	45	47	43
finanzielle Engpässe	7	6	5	8
Andere Einschränkungen	3	2	2	3

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
keine besondere Beeinträchtigung der Geschäftstätigkeit	19	18	11
gestiegene Energiepreise	46	49	63
gestiegene Preise von Vorleistungen bzw. Vorprodukten	44	52	55
Entfall von Aufträgen	18	17	20
Engpässe bei Zulieferern / Vorleistungen bzw. Vorprodukten	29	32	32
verzögerte Zahlungen von Kunden	13	12	8
Mangel an Arbeitskräften	39	49	62
finanzielle Engpässe	7	7	5
Andere Einschränkungen	2	4	1

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022. Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich, deswegen summieren sich die Ergebnisse innerhalb der Gruppen nicht auf 100%.

Übersicht 2: Hat Ihr Unternehmen in Reaktion auf die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise in den letzten Monaten seine Verkaufspreise angepasst?

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
ja, Verkaufspreise wurden erhöht	64	82	75	50
nein, Verkaufspreise wurden nicht angepasst	36	17	25	50
ja, Verkaufspreise wurden gesenkt	0	1	0	0

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
ja, Verkaufspreise wurden erhöht	63	63	65
nein, Verkaufspreise wurden nicht angepasst	37	36	34
ja, Verkaufspreise wurden gesenkt	0	0	1

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022.

Übersicht 3: Warum hat Ihr Unternehmen die Verkaufspreise nicht angepasst?

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
Wettbewerbsdruck zu hoch – Preisanpassung nicht möglich	49	52	63	45
reglementierte Preise – Preisanpassung nicht möglich	28	32	44	23
keine relevanten Preisanstiege	20	10	12	28
Andere Gründe	10	10	5	12

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
Wettbewerbsdruck zu hoch – Preisanpassung nicht möglich	44	56	47
reglementierte Preise – Preisanpassung nicht möglich	24	33	41
keine relevanten Preisanstiege	25	14	8
Andere Gründe	12	9	14

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022. Anmerkung: Mehrfachnennungen waren möglich, deswegen summieren sich die Ergebnisse innerhalb der Gruppen nicht auf 100%.

Übersicht 4: **Konnten die Verkaufspreiserhöhungen die Kostenanstiege kompensieren?**

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
Teilweise	85	80	94	85
Vollständig	1	1	1	1
Mehr als kompensieren	15	18	5	14

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
Teilweise	84	86	82
Vollständig	0	1	1
Mehr als kompensieren	16	13	17

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022.

Übersicht 5: **Welchen Anteil des Kostenanstiegs konnten Sie durch Erhöhung der Verkaufspreise kompensieren?**

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
bis zu 10%	23	16	26	27
10% – 25%	25	24	27	25
25% - 50%	14	13	14	15
50% - 75%	1	2	1	1
75% - 90%	12	15	11	10
mehr als 90%	25	31	20	23

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
bis zu 10%	26	16	19
10% – 25%	26	20	31
25% - 50%	15	14	3
50% - 75%	1	1	1
75% - 90%	11	15	7
mehr als 90%	21	34	39

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022.

Übersicht 6: Wie haben sich die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise auf die Gewinnmargen Ihres Unternehmens ausgewirkt?

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
Reduktion der Gewinnmargen	65	74	75	58
kaum bzw. keine Auswirkung	34	25	24	41
Erhöhung der Gewinnmargen	1	1	1	1

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
Reduktion der Gewinnmargen	63	69	69
kaum bzw. keine Auswirkung	36	30	29
Erhöhung der Gewinnmargen	0	1	2

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022.

Übersicht 7: Wie lange schätzen Sie, werden Ihre Liquiditätsreserven ausreichen, wenn sich Ihre Geschäftslage wie erwartet entwickelt?

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
weniger als 2 Monate	3	3	6	3
etwa 2 bis 4 Monate	12	11	17	11
etwa 4 bis 6 Monate	12	12	16	12
mehr als 6 Monate	19	22	13	18
keine Liquiditätsengpässe erwartet	54	51	48	57

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
weniger als 2 Monate	4	3	0
etwa 2 bis 4 Monate	14	9	5
etwa 4 bis 6 Monate	15	10	9
mehr als 6 Monate	19	18	21
keine Liquiditätsengpässe erwartet	48	61	65

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022.

Übersicht 8: Wie wirken sich die gestiegenen Energiepreise / Vorleistungspreise auf die Produktion bzw. Leistungserbringung Ihres Unternehmens aus?

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
Keine Reduktion der Produktion / Leistungserbringung	63	67	58	61
Reduktion der Produktion / Leistungserbringung war bereits nötig	5	6	8	4
Reduktion der Produktion / Leistungserbringung wird in den nächsten 2 Monaten nötig	6	7	6	5
Reduktion der Produktion / Leistungserbringung war bereits nötig und wird in den nächsten 2 Monaten weiter reduziert	3	5	3	2
Weiß nicht	23	14	25	27

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
Keine Reduktion der Produktion / Leistungserbringung	60	69	68
Reduktion der Produktion / Leistungserbringung war bereits nötig	4	5	7
Reduktion der Produktion / Leistungserbringung wird in den nächsten 2 Monaten nötig	7	5	5
Reduktion der Produktion / Leistungserbringung war bereits nötig und wird in den nächsten 2 Monaten weiter reduziert	3	3	5
Weiß nicht	25	18	15

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022.

Übersicht 9: In welchem Ausmaß mussten bzw. müssen Sie die Produktion / Leistungserbringung insgesamt reduzieren?

	Gesamtwirtschaft	Sachgütererzeugung	Bau	Dienstleistungen
	In Prozent			
weniger als 10%	18	16	24	18
zwischen 10% und 25%	62	66	69	59
zwischen 25% und 50%	12	13	0	14
mehr als 50%	1	2	0	1
keine Abschätzung möglich	6	4	7	7

	Unter 50 Beschäftigte	50 bis 249 Beschäftigte	Über 250 Beschäftigte
	In Prozent		
weniger als 10%	20	12	18
zwischen 10% und 25%	61	66	47
zwischen 25% und 50%	14	6	7
mehr als 50%	2	4	0
keine Abschätzung möglich	3	11	28

Q: WIFO Konjunkturtest, Sonderbefragung Energiepreisentwicklung November 2022.